



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Deutsche Klosterbibliotheken

Löffler, Klemens

Bonn [u.a.], 1922

Corvey

urn:nbn:de:hbz:466:1-32892

Corvey.

Das im Jahre 822 als Tochterkloster von Corbie an der Somme gegründete Benediktinerkloster Corvey an der Weser²⁴⁴⁾ hat für das alte Sachsenland eine ähnliche Bedeutung gehabt wie Fulda für Franken und Hessen und Reichenau für Schwaben. Nicht mit Unrecht wird es deshalb in der Brüsseler Handschrift des Geschichtswerkes Thietmars von Merseburg, die freilich auf einen in Corvey selbst im 12. Jahrhundert hergestellten Text zurückgeht, als „Haupt und Mutter aller übrigen Klöster, des Vaterlandes Zier, ein Wunder Sachsens und ganz Deutschlands“ gepriesen.

Die Bibliothek hat leider ein besonders unglückliches Schicksal gehabt, und ein alter Katalog ist auch nicht erhalten, sodaß wir bestimmte Angaben über den Bestand nicht machen können. Denn das als Katalog von Corvey mehrfach²⁴⁵⁾ gedruckte Verzeichnis gehört in Wirklichkeit dem Mutterkloster Corbie.

Daß die älteste und reichste Stiftung im nördlichen Deutschland schon durch die nahen Beziehungen zum Kaiserhofe in der karolingischen wie in der sächsischen Zeit und durch ihren großen Ruf und ihre Verdienste eine besonders stattliche und wertvolle Büchersammlung zusammengebracht hat, muß als sicher gelten.

Im übrigen aber sind wir auf die wenigen erhaltenen alten Handschriften und auf einige vereinzelt Notizen angewiesen. Leider gehören auch zu diesen nicht einmal die oft und immer wieder zitierten Auszüge aus den Corveyer Annalen, die ja an sich höchst interessant wären, z. B. daß Abt Gerbern 954, Albert von Homborg 1060 und Abt Erkenbert 1125 die Biblio-

thek vermehrten, daß Johann von Mantrop 1094 ein arabisches Buch aus Pannonien mitbrachte, daß 1097 Abt Markward jeden Novizen verpflichtete, dem Kloster am Tage der Gelübdeablegung ein Buch von einigem Werte zu schenken, daß der Graf von Spiegelberg und Hallermunt 1232 100 Gulden für Bibliothekszwecke schenkte, daß 1379 Joachim von Bramburg mehrere arabische und hebräische Bücher aus Ungarn stiftete. Es handelt sich hier um eine kindische Fälschung Christian Franz Paullinis im 17. Jahrhundert, die sogar Leibniz getäuscht hat.

Den Grundstock der Bibliothek haben zweifellos Bücher gebildet, die von den ersten Mönchen aus Corbie mitgebracht wurden und auch weiterhin von dort her kamen.

Der Verkehr zwischen Corbie und Corvey wird durch mehrere Nachrichten bezeugt. Paschasius Radbertus nahm an der Begründung Corveys teil. Nach dem Tode Adalhards, des ersten Abtes von Neucorvey, verherrlichte er diesen in einer Totenklage. Zwei andere Werke Radberts, *De fide, spe et caritate* und *De corpore et sanguine Christi*, sind dem Nachfolger Warin gewidmet. Es kann als selbstverständlich angenommen werden, daß diese und die anderen Schriften Radberts in die Corveyer Bibliothek gekommen sind. Auch die Werke des Corbier Mönches Ratramnus, der an den Abt Adalgar einen Brief über Verwandtschaftsehen richtete, dürfen in Corvey vermutet werden.

Dazu kamen die in Corvey selbst geschriebenen Bücher. Ob dazu der in der Vaticana (Vat. 3868) befindliche illustrierte Terenz aus dem Ende des 9. Jahrhunderts gehört, ist nicht ganz sicher, aber doch wahrscheinlich. Er ist geschrieben von einem

Hrodgarius, und ein Mönch dieses Namens ist um 850 in Corvey eingetreten.

Von der Corveyer Malerschule, wenn es überhaupt eine gegeben hat, wissen wir noch weniger. Vielleicht ist das Prachtevangeliar aus dem 9. oder 10. Jahrhundert mit vier farbigen Miniaturen, das sich jetzt in der Dechaneibibliothek in Höxter befindet, ihr Erzeugnis²⁴⁶). Ob das Corveyer Sakramentar aus der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts, das später nach Essen, dann Verdun und schließlich über Mannheim nach München gelangte (Cm. 10 077), wirklich in Corvey selbst, wohin es liturgisch gehört, entstanden oder in Fulda, wohin es kunstgeschichtlich eingeordnet wird, im Auftrage Corveys hergestellt ist, bedarf noch der abschließenden Untersuchung²⁴⁷). Die berühmte Bilderhandschrift des Verbrüderungsbuches (*Liber vitae*), die der Propst Adalbert (1147—1176) für sein Kloster herstellen ließ (jetzt im Staatsarchiv in Münster), ist nicht in Corvey selbst, sondern in Helmarshausen an der Diemel von dem dortigen Mönche Hermann, dem wir auch das Prachtevangeliar Heinrichs des Löwen (im Besitz des Herzogs von Cumberland in Gmunden) verdanken, geschaffen worden²⁴⁸).

Zu den eigenen Erzeugnissen treten dann weiter die Bücherschenkungen.

Kaiser Ludwig der Fromme soll ein mit Gold, Silber und Edelstein geschmücktes Evangelienbuch gestiftet haben, das vielleicht im 16. Jahrhundert noch vorhanden war.

Um 847 schenkte der Hofkaplan Ludwigs, Gerold, als er in das Kloster eintrat, mit seinen liegenden Gütern auch eine große Menge Bücher (*magnam copiam librorum*). Über die Herkunft, die Zahl und

den Inhalt dieser Schenkung wissen wir leider nichts²⁴⁹). Erhalten ist nur die jetzt in München (Cm. 3781) befindliche Handschrift Hieronymus in Matthaeum mit der aus der Mitte des 9. Jahrhunderts stammenden Notiz: *Hunc librum Geroldus pro remedio animae suae concessit ad reliquias sanctorum martyrum Stephani atque Viti.* Ob auch der berühmte Kodex aus dem 9. Jahrhundert, der als einziger die sechs ersten Bücher der Annalen des Tacitus enthält, dazu gehört hat, läßt sich nicht mit Sicherheit behaupten. Er wurde zu Anfang des 16. Jahrhunderts (vor 1509) dem Kloster entwendet, ging durch viele Hände und gelangte endlich in den Besitz Papst Leos X. 1515 wurde die Handschrift von Filippo Beroaldo im Druck veröffentlicht²⁵⁰). Der Mediceerpapst, der 500 Scudi in Gold für dies Unikum gezahlt haben soll, machte sich über die Art der Erwerbung so wenig Skrupel, daß er in einem Breve, das seinem literarischen Agenten Heitmers mitgegeben wurde, ganz offen davon spricht und hinzufügt: „Wir haben ein Exemplar des korrigierten und gedruckten Buches in schönem Einbände an Abt und Mönche gesandt, es an Stelle des entwendeten der Bibliothek einzuverleiben. Auf daß sie aber erkennen mögen, daß dieser Diebstahl ihnen viel mehr Vorteil als Schaden gebracht hat, haben Wir ihnen für ihre Kirche einen vollkommenen Ablass verliehen.“ Später (1521) kam die Handschrift mit der mediceischen Bibliothek in die Laurentiana in Florenz, wo sie die Nummer Plut. 68,1 trägt. Auch die Plinius handschrift Laurent. 47,36, in derselben Schreibstube geschrieben, die einzige, die noch alle neun Bücher der Briefe des jüngeren Plinius enthält, stammt aus Corvey und

ist früher mit dem Tacitus zusammengebunden gewesen.

Auf den übrigen Inhalt der Bibliothek lassen sich aus den von dem Mönche Agius, der 875 einen Nachruf auf die Äbtissin Hathumod von Gandersheim, schrieb, und von dem bekannten Chronisten Widukind (im 10. Jahrhundert) benutzten Quellen einige Schlüsse ziehen. Danach müssen Vergil, Sallust, Livius, Tacitus, Sueton, Plinius, Lukan, Ovid, Horaz, Juvenal, Juvencus, Flavius Josephus, Sulpicius Severus, Beda, Paulus Diaconus, Isidor von Sevilla, Jordanes, Einhard, die Lex Saxonica, selbstverständlich auch die in Corvey entstandene Translatio s. Viti, Rimberts Biographie Anskars, des früheren Corveyer Lehrers, und die Werke des Paschasius Radbertus, sowie die Ordensregel vorhanden gewesen sein. Als Anskar nachher Erzbischof von Hamburg-Bremen war, ließ er sich für die Bremer Bibliothek Bücher aus Corvey kommen.

Aus dem 10. Jahrhundert sind erhalten ein Evangeliar (in Höxter) und zwei Handschriften mit germanischen Volksrechten (in Hamburg und Münster), aus dem 11. ein Ceremoniale (in Höxter), ein Evangeliar (in Münster) und die Prachthandschrift des Martyrologium und der Regula s. Benedicti (im Besitz von Pierpont Morgan in Newyork, früher von Philipps in Cheltenham).

Ein Kaiser Heinrich, wohl Heinrich III. schenkte einen zwischen 977 und 1026 in Neapel in beneventanischer Schrift geschriebenen Eutrop- und Vegetiuskodex, der später in die Heidelberger Palatina und mit dieser 1623 in die Vaticana (Pal. lat. 909) gelangte. Er enthält den Vermerk: Hic

liber gesta narrat Romanorum. Henricus imperator istum dedere dinoscitur librum monasterio sanctorum martyrum Stephani, Viti, Justini atque Dionysii. Anderseits spendete Corvey nach Italien den Text von Widukinds Sachsengeschichte, der in Montecassino abgeschrieben wurde.

Um 1075 benutzte Adam von Bremen einige Handschriften, die von Corvey nach Bremen gelangt waren.

Der zur Reformation des Klosters Pegau bei Merseburg entsandte Mönch Windolf nahm dorthin auch gottesdienstliche Bücher mit.

Dem Abt Erkenbert (1107—1128) widmete der Abt Ekkehard von Aura, der unter Erkenberts Vorgänger Markward (1081—1107) in Corvey als Klosterschüler eingetreten und später bis gegen 1115 dort Mönch gewesen war, vor 1117 die fünfte Redaktion seiner Weltchronik und übersandte sie für die Bibliothek. Derselbe Erkenbert veranlaßte den bekannten Theologen Rupert von Deutz zur Abfassung seines Kommentars zu den letzten sechs kleinen Propheten. Diese Bücher werden die Corveyer Bibliothek bereichert haben.

Eine Blüteperiode war sicher die Zeit des Abtes Wibald (1146—1158). Im Jahre 1150 lud er den Erzbischof Hartwig von Bremen zu einem Besuche ein, damit er vor allem die Bücherschätze in Augenschein nehmen und durchforschen könne. „Ich wünschte, Du kehrtest wieder und bliebest länger hier und möchtest, wie Du versprochen, nicht nur die Bücher, sondern auch die einzelnen Blätter und Schränke durchsehen und durchlesen. Ich wünschte, wir möchten dies Vergnügen miteinander teilen in Frieden und Ruhe und Muße; denn gibt es ein größeres Glück im Leben?“

Wibald bemühte sich besonders um die Sammlung der Schriften Ciceros. Er wandte sich u. a. an den Hildesheimer Propst Reinald von Dassel, um von dort Cicerotexte (*de lege agraria et Philippica et epistolas*) zu entleihen. Reinald aber erklärte, sie nur ausleihen zu dürfen, wenn er zum Pfande zwei Corveyer Bände bekäme, worauf Wibald eingehen mußte.²⁵¹⁾

Das Ergebnis der Bemühungen Wibalds ist erfreulicherweise zum großen Teil erhalten in einer Cicerohandschrift, die Ende des 14. oder Anfang des 15. Jahrhunderts nach Amelungsborn, dann in die Hände des Magisters Solco Bohemus gelangte, der sie um 1420 der Erfurter Universitätsbibliothek schenkte. Aus dieser kam sie 1832 an die Königliche (jetzt Preußische Staats-) Bibliothek in Berlin. Der mächtige Foliant enthält in Schriftzügen des 12. Jahrhunderts so zahlreiche Reden, rhetorische und philosophische Werke Ciceros, daß er die umfangreichste Sammlung seiner Werke darstellt. Aber er ist auch textgeschichtlich von größter Wichtigkeit.²⁵²⁾

Ein anderes Denkmal dieser Zeit ist der schon erwähnte *Liber vitae*, und bald nach Wibalds Tode wurde der im Eingang genannte Thietmartext in Corvey interpoliert; der Brüsseler Kodex ist davon eine Abschrift, möglicherweise aber auch selbst ein Corveyer Bibliotheksrest.

In den letzten Jahrhunderten des Mittelalters wurden die adligen Mönche ihren wissenschaftlichen und geistigen Aufgaben immer fremder, und die wirtschaftlichen Verhältnisse sanken so tief, daß der Abt nicht einmal ein gekauftes Pferd bezahlen konnte und sogar die Glocken verkauft wurden.

Heinrich von Herford benutzte um 1355 für seine Chronik einen Ordinarius Corbeiensis und den Ekkehard von Aura.

Die Vermehrung der Bibliothek ist gewiß nur gering gewesen, während wahrscheinlich bereits im 15. Jahrhundert die ersten größeren Verluste eintraten.

So entlieh oder erwarb nach einem etwa 1412 oder bald darauf geschriebenen Kataloge das Zisterzienserkloster Amelungsborn nicht weniger als 28 Bände aus Corvey.

Der Ruf der Bibliothek drang um diese Zeit sogar zu den Ohren Poggios, der 1420 hörte, daß dort viele Bücher seien, aber den „Gerüchten der Toren“ nicht glaubte und die Reise dorthin unterließ.

Ob später der Agent Leos X., Heitmers, bei seinem Aufenthalt in Corvey 1519 noch einiges andere aus der Bibliothek bekommen hat, nachdem schon der berühmte Tacitus an den Papst gelangt war, ist zweifelhaft.

In der Reformationszeit lernten der Höxtersche Prediger Johann Winnigstedt, die Braunschweiger Visitatoren Peter Ulner, Jakob Andreä, Martin Chemnitz und Barthold Reiche, der bekannte vielseitige Schriftsteller Heinrich Knaust und der Centurienmitarbeiter Markus Wagner manche Handschriften kennen. Ob dabei, wie erzählt wird, manches verloren gegangen ist²⁵³), bleibt zweifelhaft.

Zuwachs bekam die Corveyer Bibliothek durch die Handschriften des 1542 lutherisch gewordenen Klosters Bursfelde an der Weser, sei es in den vierziger oder erst in den achtziger Jahren. Die einzige größere zusammenhängende Reihe Corveyer Handschriften, die in Marburg erhalten ist, stammt fast durchweg aus Bursfelde²⁵⁴).

Direkte oder indirekte Benutzer von Corveyer Handschriften waren weiter Johann Letzner, Cornelius Schulting, Justus ab Höxer, Heinrich Meibom.

Im Dreißigjährigen Kriege hat Corvey besonders viel zu leiden gehabt. 1632 wurde es von den Schweden fünfmal eingenommen, geplündert und größtenteils verbrannt. Ein Teil des Archivs und vielleicht auch der Bibliothek war allerdings nach St. Pantaleon in Köln in Sicherheit gebracht worden. Von solchen Rettungen ist aber oft genug auch manches nicht wieder zurückgekehrt. „Viele kostbare Dokumente und Cimelien“ gingen auch bei der Plünderung durch die Kaiserlichen 1634 verloren. Einiges fand man dann in Höxter bei einem Buchbinder wieder, der das Pergament bei Einbänden verwertete.

Ein gründlicher Kenner der Corveyer Schätze war der Werdener Mönch Adolf Overham († 1686), während der Fälscher Christian Franz Paullini mehr zu kennen vorgab, als er wirklich kannte.

Als der österreichische Benediktiner Bernhard Pez in Melk 1709 die Vorarbeiten für seine Sammlung der Schriftsteller seines Ordens in Angriff nahm und an zahlreiche Klöster ein Rundschreiben versandte, berichtete ihm Ansgar de Graß über die Corveyer Handschriften, namentlich den Traktat des Paschasius Radbertus über Glauben, Hoffnung und Liebe (jetzt in Berlin), den auch Leibniz bei ihnen abgeschrieben habe²⁵⁵). Pez dankte 1710 „für einige ihm überlassene Manuskripte“. Später erhielt er von Johann Georg Eckhart eine von dem Helmstedter Professor Wilhelm Goebel angefertigte Abschrift des Paschasius Radbertus, die er im ersten Bande seines „Thesaurus“ (1721) herausgab.

Im Jahre 1718 besuchten die beiden Mauriner Martène und Durand auf ihrer literarischen Forschungsreise in Rheinland-Westfalen auch Corvey, das sie als Tochterkloster ihres Corbie schon lange zu sehen gewünscht hatten und wo sie deshalb nicht als Fremde, sondern als Mitbrüder aufgenommen wurden. Von der Bibliothek schreiben sie in ihrem Reiseberichte²⁵⁶): „In Corvey befand sich ehemals eine sehr reiche Bibliothek, aber man kann sich denken, daß die Häretiker sie nicht verschont haben. Fast alle Handschriften sind in die Bibliothek des Fürsten von Wolfenbüttel geschafft worden²⁵⁷). Es sind nur einige wenige dageblieben, die nicht zu verachten sind. Hier die hauptsächlichsten: ein sehr alter Evangelientext (wohl No. 92 des Verzeichnisses von 1803; jetzt im Privatbesitz [1881²⁵⁸) des Obersten v. Frankenberg in Münster]), eine Sammlung der alten Gesetze der Sachsen, Franken, Thüringer, (No. 40, im Staatsarchiv in Münster), alte Bußcanones (No. 67?, verschollen), die Gewohnheiten des Klosters, geschrieben in zwei Bänden vor mehr als sechshundert Jahren (No. 10?, verschollen), eine Sammlung geistlicher Traktate in Folio, von denen der erste, geschrieben im Jahre 1436, eine Auslegung des Meßkanons ist (No. 95; verschollen), die vier Bücher von der Nachfolge Jesu Christi in sehr schöner Schrift und, wie es scheint, sehr alt (ebenda), zwei andere Handschriften der Nachfolge Jesu Christi, die eine vom Jahre 1461, die andere von 1479 (1803 nicht mehr vorhanden); alle ohne den Namen des Verfassers, ein Kommentar über die Regel des hl. Benedikt ohne Verfassernamen“ (No. 44 oder 109; beide verschollen).

Im nächsten Jahre baten sie brieflich um Abschriften aus der Lex Saxonum, Lex Francorum, Lex Thuringo-

rum und der alten Handschrift der „Ritus“ aus der Zeit Wibalds²⁵⁹).

Im 9. Bande ihrer „Collectio amplissima“ (1733)²⁾ schreiben Martène und Durand: „Aus der Beute der Lutheraner sind doch noch einige Bücher übrig, aus denen wir den berühmten Brief des Papstes Nikolaus I. nebst einigen Urkunden ausgezogen haben. Wir fanden auch das hervorragende Werk des Paschasius Radbertus über Glaube, Hoffnung und Liebe, von dem uns der ehrwürdige Vater Ansgar de Graß, der Prior und Archidiakon des Klosters, eine mit der Handschrift sorgfältig verglichene Abschrift gab.“ Sie ist in dem genannten Bande abgedruckt.

Die Nachrichten, die Ziegelbauer und Legipontius in ihrer Literaturgeschichte des Benediktinerordens bringen, sind kritiklos und mengen Falsches und Richtiges durcheinander.

Der Regensburger Benediktiner Joh. Bapt. Enhuber erfuhr noch 1783 von einem nicht erhaltenen Hrabanuskodex. Der Corveyer Konventual Philipp v. Spittaël schrieb für die Göttinger Universitätsbibliothek ein 1367 geschriebenes mittelniederdeutsches Evangeliar, sowie kirchliche Texte ab, von denen später Joh. v. Arnoldi Gebrauch machte. Seit 1788 arbeitete Nikolaus Kindlinger an Corveyer Handschriften.

1803 fiel das Corveyer Land, das 1792 zum Bistum erhoben worden war, an den in Fulda residierenden Fürsten Wilhelm V. von Nassau-Oranien. Die Höxtersche Behörde berichtete am 4. März 1803 an die Regierung nach Fulda, daß in der Bibliothek 12000 Bücher (5500 Werke), 109 Manuskripte und etwa 200 Inkunabeln vorhanden seien. Bibliothekar

war damals der Dechant Campill. Der von diesem angefertigte Handschriftenkatalog von 1793 und eine Abschrift von 1803 befinden sich in der Marburger Universitätsbibliothek ²⁶⁰). Eine Anzahl von Büchern, 19, fast durchweg neuere historische Werke, wurden 1806 nach Fulda an das Regierungsdirektorium abgeliefert²⁶¹) und befinden sich vielleicht in der dortigen Landesbibliothek.

Die französische Regierung des Königreichs Westfalen schenkte 1811 die Bibliothek der Universität Marburg. Von den gedruckten Werken traf die Marburger Bibliothek eine Auswahl, aber der Friedensrichter Wigand (bekannt als Historiker), der sich erboten hatte, die Bücher auszusuchen, stellte fest, daß der vierte Teil der gewünschten Werke nicht mehr vorhanden war, weil sich der aller literarischen Interessen bare Sekretär, dem die Bibliothek zuletzt anvertraut gewesen war, um ihre Erhaltung nicht gekümmert hatte. So kamen im September 1812 nach Marburg nur etwa 400 Werke, besonders aus dem Gebiet des kanonischen Rechts und der Kirchengeschichte, der Liturgik und Scholastik, darunter einige Inkunabeln, ferner der Rest der Handschriften²⁶²). Denn auch von diesen war in den Jahren 1803 bis 1811 der größte Teil verloren gegangen. Nur ein, allerdings besonders wertvoller Band, der die Lex Saxonum enthält (Nr. 40), hat sich wiedergefunden und gehört jetzt dem Staatsarchiv in Münster, das auch die zum Archiv gehörigen Handschriften (Memorienbücher, Chroniken, Abtskataloge usw.) besitzt. Von den 109 Bänden des Katalogs von 1803 erhielt Marburg nur 25²⁶³), die fast alle dem 15. Jahrhundert angehören, inhaltlich wenig wertvoll sind (Predigten

und geistliche Traktate) und fast alle ursprünglich gar nicht in Corvey, sondern in Bursfelde beheimatet waren²⁶⁴).

Was in Corvey verblieb, wurde nach einem Berichte der Mindener Regierung vom 22. Februar 1822 von Wigand katalogisiert und der Katalog an den Bonner Oberbibliothekar Prof. Welcker übersandt. Die von diesem gewünschten Werke wurden nach Bonn abgegeben. Der nun noch verbleibende Rest wurde dem Domdechanten Frh. v. Schade in Corvey überlassen, der sie mit seiner eigenen ansehnlichen Bibliothek vereinigte und das Ganze für den Fall seines Todes als eine öffentliche Bibliothek für die Landgeistlichkeit der Diözese Corvey (1792 war die Abtei in ein Bistum verwandelt worden, das bis 1825 bestanden hat) laut Urkunde vom 1. Juni 1820 fundierte²⁶⁵). Diese Bücher, etwa 200—300 Bände, bilden jetzt die Corveyer Pfarrbibliothek, die sich in einem Seitenbau des Kreuzganges befindet.

In der Schloßbibliothek (heute im Besitz des Herzogs von Ratibor und Corvey) ist dagegen nur eine Handschrift aus der Klosterbibliothek. Diese Bibliothek ist erst von dem Landgrafen Viktor Amadeus von Hessen-Rotenburg, der 1820 die Klostergüter gegen die Grafschaft Katzenellenbogen von Preußen eintauschte, gegründet und mit einem Jahresetat von 2000 Talern ausgestattet worden. Sie umfaßt jetzt nicht 180 000 bis 200 000 Bände, wie früher überreißend angegeben wurde, sondern in die 60 000 Bände neuerer Literatur. 1860 bis 1874 ist Hoffmann von Fallersleben ihr Bibliothekar gewesen²⁶⁶).

Historische und archivalische Handschriften kamen nach Paderborn, von dort nach Münster ins Staatsarchiv.

Einige Handschriften (4 aus Corvey, 11 aus Bursfelde) nahmen, wohl durch Campill, ihren Weg in die Dechaneibibliothek in Höxter.

Die besten Handschriften aber waren lange vor dem 19. Jahrhundert auf die Wanderschaft gegangen: der Cicero in Berlin, der Tacitus und der Plinius in Florenz, die Kapitularien und Leges in Hamburg, der Hieronymus aus der Geroldschen Schenkung und das Sakramentar in München, der Eutrop-Vegetiuskodex in Rom, der Hieronymus in Wolfenbüttel.

Murbach.

Eine bis in die fränkische Zeit zurückgehende wertvolle Büchersammlung, die für die Überlieferung klassischer und kirchlicher Autoren wichtig geworden ist und neben St. Gallen, Fulda, Lorsch und Corvey gestellt zu werden verdient, besaß auch Kloster Murbach bei Gebweiler im Elsaß. Den Grundstock haben wohl Bücher gebildet, die von den ersten Mönchen aus Reichenau mitgebracht wurden.

Ein Katalog aus der Mitte des 9. Jahrhunderts, der freilich nur in einer Abschrift Sigismund Meisterlins aus den Jahren 1464 bis 1469 vorliegt und deshalb früher für das Bücherverzeichnis dieser Zeit galt, bis H. Bloch 1901 nachwies²⁶⁷), daß er in die Karolingerzeit gehört, enthält, nach Autoren und sachlichen Gruppen (Cyprian, Hilarius, Ambrosius, Hieronymus, Augustinus, Origenes, Basilius usw., De historiis, De poetis christianis, Gentiles, De poetis gentilium, De arte medicinae) geordnet 302 Schriften, von denen in Kolmar, Gotha, Besançon, Epinal, Genf